

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigerpreis:
die 3 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 J;
bei Anzeigenlieferung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphische Adressen:
„Enztal, Neuenbürg“.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Bestellgeld.
Anzeigen nehmen alle
Postämter u. Postboten
jedenzeit entgegen.

Nr. 18.

Neuenbürg, Montag den 30. Januar 1905.

63. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 27. Jan. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers: Ich will, daß mehr Zeit für die Förderung der geschäftsmäßigen Ausbildung meiner Infanterie gewonnen wird, und befehle daher die Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes nach den in der Anlage enthaltenen allgemeinen Grundsätzen. Ich tue dies in dem festen Vertrauen, daß die althergebrachte Ordnung und Straffheit bei allen Übungen und die Leistungen im Schießschießen hierdurch keine Einbuße erleiden. Das Kriegsministerium hat nach meinen ihm erteilten näheren Weisungen die erforderlichen Änderungen der betreffenden Dienstvorschriften zu veranlassen. Änderungen zum Exerzier-Reglement: 1. Fortfall des Rückwärtsrichtens. 2. Fortfall der Front- und Rehrwendung beim Uebergang aus dem Marsch zum Feuern. 3. Fortfall der Übungen im Karree. 4. Fortfall der Doppelsonnen- und Vereinfachung der Schulbewegungen im Bataillon. 5. Erweiterung der Kompanieabstände in der Trosskolonne. Änderungen der Schießvorschrift: 1. Beschränkungen des Schießschießens auf die Entfernungen bis 400 Meter. 2. Beschränkung der Befugnis, besondere Übungen im Schießschießen anzusetzen, auf persönlich bei dem Schießen anwesende Vorgesetzte. 3. Einschränkung des geschäftsmäßigen Einzelschießens zu Gunsten des Abteilungs- und Regimentskommandeurs oder die höheren Vorgesetzten.

Berlin, 27. Jan. Aus den heute verliehenen Ordenskrenzzeichnungen, die im Reichsanz. bekannt gegeben werden, sind die folgenden für Württemberg bemerkenswert: Den Roten Adlerorden 1. Kl. erhielt der Kgl. württ. Kriegsminister General v. Scharfen. Der Rote Adlerorden 3. Kl. ist dem Kgl. württ. Oberstleutnant v. Dorner, aggregiert dem Generalstab und Militärbevollmächtigten in Berlin verliehen worden; die Rote Kreuz-Medaille 3. Kl. die Palastdame Gräfin Olga v. Urkull-Spellenband, Ezellenz, in Stuttgart.

Berlin, 28. Jan. Die Absicht der Regierung, die Handelsverträge bis nach Verabschiedung im Bundesrat und bis zum Eingang im Reichstag geheimzuhalten, ist durch mehrere Veröffentlichungen in

Wiener Blättern durchkreuzt worden. Diese Publikation gaben von dem Inhalt des deutsch-österreichisch-ungarischen Vertrags ein irreführendes Bild. Zur Vermeidung weiterer Mißverständnisse bringt daher die Nordd. Allg. Ztg. eine sachliche Darstellung des wesentlichen Inhalts der neuen Verträge.

Berlin, 28. Jan. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ fand in der Amtswohnung des Reichsanzalters heute eine Sitzung des Staatsministeriums statt, die der Kaiser mit seiner Anwesenheit beehrte. Dem Vernehmen nach wurden die Einzelheiten der von der Staatsregierung geplanten Novelle zum Berggesetz erörtert.

Berlin, 28. Jan. Ueber die Arbeiten der ins Ruhrgebiet nochmals entsandten ministeriellen Kommission wird der „Bos. Ztg.“ aus Dortmund mitgeteilt: Die Kommission hat die Beschwerden der Bergarbeiter eingehend geprüft und erkannt, daß diese Beschwerden zum größten Teil berechtigt sind.

Berlin, 28. Jan. Der keiner Partei angehörende Landtagsabgeordnete Pastor v. Bodelschwingh hat einen Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht, wonach bis zur Erledigung und Einigung in den Streitverhandlungen der Staat den Betrieb der Bergwerke im Ruhrgebiet übernimmt. — Das Aktionskomitee des evangelisch-sozialen Kongresses hat einen Aufruf um Gaben für die notleidenden Arbeiter erlassen. Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von Friedrich Naumann, Regierungsrat Professor Dr. Adolf Wagner und Professor Dr. Hans Delbrück.

Berlin, 20. Jan. Den Freunden der Ansichtspostkarte, die die Bildseite in unverfälschtem, durch keinerlei Aufschrift entstelltem Zustand zu erhalten wünschen, will das Reichspostamt eine Freude machen. Das Amtsblatt des Reichspostamts schreibt: „Vom 1. Februar ab werden im inneren deutschen Verkehr briefliche Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtspostkarten verjuchweise zugelassen. Der für die Mitteilungen bestimmte, durch einen senkrechten Strich abzugrenzende Raum darf keinesfalls die linke Hälfte der Karte überschreiten. Auf den Verkehr mit dem Ausland findet die Vorschrift keine Anwendung; jedoch sind vom Ausland ohne den Stempel „T“ eingehende derartige Karten den Adressaten ohne Nachhabe auszuhandigen.“ Bis jetzt hat das Reichspostamt sich gegen die neue Einrichtung gewehrt, die im

Ausland schon weit verbreitet ist, mit der Begründung, daß die Deutlichkeit der Adresse leide, wenn für sie bloß die Hälfte des bisherigen Raumes zur Verfügung stehe.

In einzelnen Teilen Mitteldeutschlands wird sehr über hohe Brennholzpreise geklagt, weil große Posten Brennholz aus Thüringen und Kurhessen nach dem Rhein- und Ruhrgebiet zum Versand kommen, und diese Nachfrage auf die Holzpreise auf fast allen Versteigerungsterminen im Walde eine sehr fühlbare Preiserhöhung zur Folge hat. So wurden z. B. in der K. Oberförsterei Wellerode (Reg. Bez. Kassel) 17 M. 60 J für das Festmeter Kiefern-jochholz gegen 12 M. des Lozaufschlags bezahlt, also beinahe 50% mehr.

Baldshut, 28. Jan. Verhaftet wurde der Oberjägermeister Marcker von hier, weil er verdächtig ist, an dem Schellhanschen Mord in München beteiligt gewesen zu sein. Marcker war, wie wir erfahren, in Basel stationiert. Die Verhaftung soll in Freiburg erfolgt sein. Wie verlautet, fand man 30000 M. bei ihm vor. Marcker wollte um die kritische Zeit auf Urlaub in München, von wo er etwas später als die ihm bewilligte Zeit zurückkehrte. Wie uns weiter mitgeteilt wurde, hatte Marcker eine Banknote an einen Verwandten in Zürich gesandt zur Umwechslung. Der Betreffende wurde jedoch von dem Beamten angehalten, wobei er mitteilte, die Banknote von Marcker erhalten zu haben.

Der russisch-japanische Krieg.

Zu allem Ueberflus zur jetzigen Zeit, wo die sensationellen Nachrichten aus allen Ecken und Enden der Welt kaum alle mehr kund und zu wissen getan werden können, hat Kurapatkin noch die Offensive ergriffen. Befehden, ohne hochtönenden Tagesbefehl, hat er in diesen Tagen die Eskarrung, in der sich die Feldarmeen Japans und Rußlands an der Schaho-Linie so lange gegenüberstanden, gelöst und das Signal zu erneutem Kampfe gegeben. Ueber die bisherigen Vorgänge berichtete er dem Kaiser: Die Offensive gegen den Feind hat auf der rechten Flanke bei 18 Grad Kälte begonnen. Wir haben Khalatofa und Rheigoutaya 7 Werst südwestlich von Sandepas besetzt. Ein japanischer Gegenangriff gegen unsere Truppen, die gestern die Stellung bei Sandepu an-

ganze Anzahl der berühmtesten und tüchtigsten Aerzte Hamburgs an dem Schmerzenslager des Offiziers sammelten. Außerdem waren auch Herr Werner Petersen selbst und ein erst dreinschauender Mann im schwarzen Zivilanzug, ein höherer Beamter der Kriminalpolizei, in dem Gemache anwesend. Man entfernte den ersten, blutstillenden Verband, um die Wunde noch einmal genau zu untersuchen und sie regelrecht zu verbinden.

Das Ergebnis der eingehenden Untersuchung war ebenso unerfreulich als das schon in der Nacht abgegebene Gutachten des Polizeiarztes. Mittelt eines sehr scharfen und spitzen Instruments, wahrscheinlich eines langen Dolchmessers, war dem jungen Mann ein offenbar sehr kräftig geführter Stich in den Rücken beigebracht worden, der fast die ganze Brusthöhle durchbohrt und auch die Lunge verletzt hatte. Eine eigentümliche Erscheinung wurde dabei vom Gerichtsphysikus konstatiert, indem dieser sehr erfahrene Arzt darauf hinwies, daß die Lage der Verwundung und die Richtung des Stoßes fast mit Sicherheit auf die im Grunde doch recht sonderbare Vermutung leiten könnte, der heimtückische und hinterlistige Täter habe seine Mordwaffe mit der linken Hand geführt. Die anderen Aerzte mußten die Richtigkeit der Behauptung zugeben, sowenig auch eine derartige Vermutung der äußeren Wahrscheinlichkeit zu entsprechen schien. Ueber das ernste und gramvolle Gesicht Werner Petersens aber ging bei diesen Erörterungen ein seltsames Aufblitzen, wie wenn ihm das Dunkel dieser traurigen Angelegenhei-

Kapitän Herbold's Tochter.

Novelle von F. Herrmann.
(Nachdruck verboten.)

Die Waffe mündete in einen größeren Platz, an dessen Rändern wohl mit trübem Flackern einige Laternen brannten, dessen mittlerer Teil aber in tiefer Finsternis dalag. Gleichzeitig tobte der Sturm gerade hier so heftig, daß selbst ein kräftiger Mann als Kurt Mühe hatte, sich gegen ihn zu behaupten.

Kurt mochte ungefähr bis zum Mittelpunkt des Platzes angekommen sein, als er plötzlich etwas wie einen heftigen Schlag oder Stoß verspürte. Ein eigentümliches Schmerzgefühl war nicht damit verbunden, aber er hatte die Empfindung, als ob von der durch den Schlag getroffenen Stelle aus etwas Warmes über seinen Körper herabrieselte. Und wie er sich nun heftig umwandte, um nach der Ursache des sonderbaren Zufalls zu forschen, da begann plötzlich der Boden unter seinen Füßen zu wanken, es stürzte ihm blutrot vor den Augen, und indem er mit den Händen vor sich her in die leere Luft sah, als wolle er dort eine Stütze suchen, stürzte er ohne Bestimmung schwer zu Boden.

Der Sturmwind tobte über seinen leblosen Körper hinweg. Er hatte den dumpfen Ausschrei des Betroffenen verschlungen, und sein Heulen und Brausen blieb das einzige Geräusch, das in der

nächsten Einsamkeit des abgelegenen Platzes vernehmlich war.

Ganz Hamburg war am nächsten Morgen erfüllt von dem Gerücht über das blutige Ereignis der verwichenen Nacht. Gegen 2 Uhr morgens hatten Vorübergehende auf dem J. . . . markte den anscheinend leblosen Körper eines elegant gekleideten jungen Mannes auf das Straßenpflaster hingestreckt gefunden, und die Blutlache, welche ihn umgab, hatte von vorsein darauf hingedeutet, daß er durch fremde verbrecherische Hand in diese Lage verjert worden sei. Die ärztliche Untersuchung, welche auf der glücklicherweise nicht sehr weit entfernten Polizeiwache sogleich vorgenommen worden war, hatte das Vorhandensein einer sehr schweren und schon an und für sich lebensgefährlichen Verletzung ergeben, deren Beschaffenheit im Verein mit dem bereits erfolgten starken Blutverlust nur sehr wenig Hoffnung auf eine Rettung des schwach atmenden Verwundeten ließ. Aus Papieren, welche man bei ihm vorgefunden, ergab sich, daß er der Dragonerleutnant Kurt Petersen sei; die Beamten waren nicht im Zweifel, in ihm den Sohn des allgemein bekannten Handelsherren vor sich zu haben. Der unglückliche Vater wurde noch im Laufe der Nacht so schonend als möglich von dem Vorgefallenen unterrichtet, und unter Auswendung aller erdenklichen Vorsichtsmaßregeln schaffte man den noch immer Bewußtlosen, dem vorläufig nur ein Notverband angelegt worden war, in das väterliche Haus.

Schon beim ersten Morgengrauen hatte sich eine



Landes-Versammlung

des

Württ. Hauptvereins des Evangelischen Bundes in Neuenbürg

am Sonntag den 24. September 1905.

Gefellige Vereinigung

in der Turnhalle von nachmittags 3 Uhr an.

1. Gesang des Kirchenchors: Hymne „O großer Gott, wer rein sich deinem Dienste weihet“ Stadler.
2. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden des Württembergischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes, Hrn. Professor Dr. Hieber aus Stuttgart.
3. Begrüßungsansprachen von Hrn. Stadtschultheiß Stirn aus Neuenbürg und Hrn. Pfarrer Siegel aus Schönberg.
4. Gesang des Kirchenchors: „Ich suche dich“ u. Kreuzer.
5. Ansprache von Hrn. Pfarrer Wahnert aus Warburg a. d. Drau über „Kämpfe und Siege des Evangeliums in Steiermark“.
6. Gemeinsamer Gesang.
7. Gesang des Kirchenchors: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“ Mendelssohn.
8. Vortrag von Hrn. Professor Dr. Hieber über den sog. „Toleranzantrag“ des Zentrums.
9. Gemeinsamer Gesang.
10. Ansprache von Hrn. Dekan Uhl aus Neuenbürg.
11. Gesang des Kirchenchors: „Wenn weit in den Landen“ Burnä.
12. Schlusswort von Hrn. Schulrat Dr. Mojapp aus Stuttgart.
13. Gemeinsamer Gesang.